

heit von Bronzefunden in unseren Gegenden im Vergleich zu den auch in der Bronzezeit noch verwendeten, häufig aufgefundenen Steinwerkzeugen die geringe Verbreitung dieses Metalls.

Viel reicher als unser Sachsenland war der deutsche Norden mit Erzeugnissen der Bronzekultur versehen. Dasselbe gilt von der heutigen Nordschweiz.

Mancherlei Reste von „Pfahlrosten“ im Uferschlamm einzelner Alpenseen, besonders des Züricher Sees, in Verbindung mit zahlreichen Bronzefunden zeigen dort den Übergang des Menschen der Bronzezeit zur Siedlungsform des „Pfahlbaues“, die in unserem engeren Vaterlande anzuwenden nur an wenigen Stellen, z. B. in der Leipziger Elsteraue, Veranlassung vorlag.

2. Jüngere Bronzezeit und ältere Eisenzeit.

Wie bisher, so blieb das Steingerät neben der Bronze in der Hand des gemeinen Mannes noch in Gebrauch, als ein anderes Metall den Weg nach Deutschland fand und die Bronze zu verdrängen begann: das Eisen. Man hat die geschichtliche Periode, in der die beiden Metalle um die Herrschaft rangen, als „jüngere Bronzezeit“ bezeichnet. Sie hat vermutlich hier etwa um 1000 v. Chr. eingesetzt. Nach dem wichtigsten Fundort, dem Hallstätter See im Salzkammergut, hat man diese Zeit, in der übrigens kein grundsätzlicher Fortschritt auf anderen Gebieten der Kultur erfolgte, auch „Hallstattperiode“ genannt.

Aus dieser Zeit sind in unserer Gegend ebenfalls nur wenige vereinzelte Funde gemacht worden. Umso reicher sind anderwärts die Ergebnisse der Forschungen nach Zeugen der nächsten Kulturperiode gewesen, in der das Eisen die Bronze endgültig aus ihrer beherrschenden Stellung verdrängt hatte, der älteren Eisenzeit. Das Eisen war nunmehr das Metall der Hieb- und Stichwaffe und des täglichen Gebrauchsgegenstandes geworden. Die Bronze wurde wieder auf allerlei Schmuck und Zierat beschränkt.

Am deutlichsten spiegeln diese Kultur wider zahlreiche Funde im Uferschlamm einzelner Schweizer, Salzburger und oberbayrischer Seen, vor allem an einer Stelle des Neuenburger Sees (Weißschweiz), die von den dortigen Bewohnern „La Tène“ genannt wird. Man hat darum die ältere Eisenzeit auch als „La Tène-Periode“ bezeichnet. Die damaligen Anwohner dieser Seen waren Kelten. Sie standen in Handelsverbindungen mit ihren Stammesgenossen im heutigen Stanreich und mit den Römern und trugen die früheisenzeitliche Kultur bis zu der Mündung des Rheins.

Mit ungeheuren Wäldern bedeckte Gebirge erschwerten das Vordringen dieser Kultur nach Mitteldeutschland. Die natürlichen Verhältnisse, sowie die weite Entfernung von gesicherten Straßen und Handelsniederlassungen bildeten die Gründe, daß auch weiterhin unsere Gegenden „im Schatten der Geschichte“ verblieben, während die Völker am Rhein und an der Mosel und an den westlichen Küsten der Nordsee allmählich das Interesse der römischen Geschichtschreiber auf sich lenkten. Von denen stammt fast unsere gesamte Kenntnis von den alten Deutschen.